

Andrea
Lochen

Das
Wunschjahr
Roman

LESEPROBE

ullstein 

Kapitel 1

Irgendwo zwischen Schlaf- und Wachzustand genoss Olive das Gefühl, dass jemand neben ihr im Bett lag. Es gab keinen Körperkontakt, sie spürte nur die Wärme und den Atem eines anderen Menschen. Das helle Tageslicht blendete sie, trotzdem wollte sie noch nicht aufstehen, sondern diesen schönen Moment eine Weile festhalten. Es war fast sechs Monate her, seit sie zum letzten Mal das Bett mit jemandem geteilt hatte. Sie hatte vergessen, was für ein herrliches Gefühl das war – wie geborgen sie sich dabei fühlte.

Als eine Wade ihr nacktes Bein streifte, war der Zauber gebrochen. Es handelte sich um eine äußerst robuste, behaarte Wade. Olive öffnete die Augen. Ihr Blick fiel auf einen weißen Lamellenvorhang, der sanft gegen das Fenster schlug. Sie befand sich nicht in ihrem Schlafzimmer. Langsam wandte sie sich dem Besitzer der behaarten Wade zu. Er war in die Bettdecke gehüllt und hatte den Kopf abgewandt. Man sah nur wenige Zentimeter seines dunkelbraunen Haars.

Ob Alex sie überredet hatte, über Nacht bei ihm zu bleiben? Sie konnte sich nicht erinnern, mit ihm nach Hause gefahren zu sein, nur daran, wie verlassen es auf der Intensivstation gewesen war – ausgerechnet an Silvester hatte sie die Nachtschicht übernehmen müssen –, bis man Alex gerufen hatte, damit er nach seinem Patienten mit der Herzinsuffizienz sah. Er hatte ihr ein Partyhütchen auf den Kopf gesetzt und ihr um Mitternacht einen Kuss gegeben. Sicher, er hatte auch

Mrs Conrad, der zweiundsiebzigjährigen Frau von Olives Patienten, einen Kuss gegeben, aber nur weil Mrs Conrad fest entschlossen gewesen war, aufzubleiben und sich den Countdown im Fernsehen anzusehen. Niemand sollte das neue Jahr alleine einläuten, hatte Alex gemeint.

Olive hob die Bettdecke an, um an sich herunterzusehen. Mist. Zum Glück war sie nicht nackt, allerdings war das, was sie anhatte, nicht viel besser. Ein schwarzes Mieder und pinke Unterwäsche. Sie hob die Bettdecke ein wenig höher, um zu sehen, ob sie erkennen konnte, was Alex trug, doch die Decke steckte unter ihm fest. Es war nicht zu glauben. Gerade als sie begonnen hatten, wieder eine scheinbar professionelle Arbeitsbeziehung aufzubauen. Was hatte sie sich nur dabei gedacht? Normalerweise fuhr sie nach einer Zwölfstundenschicht direkt nach Hause und ins Bett. Waren sie etwa stattdessen ausgegangen, um zur Feier des Tages etwas zu trinken? Es beunruhigte sie, dass sie sich an nichts mehr erinnern konnte. Sie fühlte sich schäbig.

Sie schlüpfte aus dem Bett und machte sich auf die Suche nach ihrem marineblauen Krankenhauskittel. Er lag weder auf dem Boden noch unter dem Laken oder dem Bett. Sie schlich zur anderen Bettseite rüber und blickte auf Alex hinab, der in die Decke gehüllt war. Sein Gesicht war verdeckt. Er rührte sich nicht.

Auf dem Fußboden konnte sie keinerlei Klamotten entdecken. Keine Socken, keine Unterhose, keine Boxershorts und bestimmt keinen marineblauen Krankenhauskittel. Auf dem beigefarbenen Teppich lagen lediglich eine TV-Fernbedienung, eine Männeruhr und eine gefaltete Zeitung verstreut. Alex' Schlafzimmer sah ordentlicher aus, als sie es in Erinnerung hatte. Wo waren seine Skier, seine Schwimmflossen? Seine wackeligen Stapel medizinischer Fachbücher? Trotz allem wirkte das Zimmer auf unheimliche Weise ver-

traut. Vor der Kommode blieb sie stehen. Das war ganz sicher nicht Alex' Kommode, er besaß einen riesigen Biedermeier-Kleiderschrank, ein Familienerbstück. Diese Kommode war sechs Schubladen hoch und hatte eine zerkratzte Mahagonioberfläche. Sie erkannte sie so sicher wie die Kommode ihrer Kindheit, weiß mit schablonierten rosa Bogen darauf.

Auf der Kommode, neben einer Halogenlampe und einer großen Springfeder, stand ein silbern gerahmtes Porträtfoto von ihr. Ein Bild, das sie gut kannte. Es war während ihrer Collegezeit entstanden, und sie trug darauf eine graue Wollmütze mit roter Bommel. Ihre Nase war gerötet von der Kälte, ihre Augen wegen des blendenden Schnees zu Schlitzen verengt. Es war ein Bild, das nur ein Mensch jemals bewundert hatte.

»Phil?« Ihre Stimme hallte laut in dem stillen Zimmer.

»Was?«, kam die gedämpfte Antwort aus dem Bett.

»Phil?«, wiederholte sie ungläubig. Der Haufen unter der Bettdecke rührte sich ein wenig. Eilig lief sie an seine Bettseite und zog ihrem Exfreund sanft die Decke vom Gesicht. Seine Gesichtszüge waren ihr vertraut und fremd zugleich. Ein dunkelbrauner Haarschopf. Gepflegte dichte Augenbrauen. Eine lange, leicht gekrümmte Nase. Braune Bartstoppeln auf Oberlippe, Wangen und Kinn. Ein kleiner dunkler Fleck unter dem linken Auge. Als sie an ihm hinuntersah, stockte ihr der Atem. Auf einmal waren ihre Sorgen vergessen, und sie war erleichtert. Ein Anflug von Freude überkam sie.

Ohne die Augen zu öffnen, streckte er die Hand aus, fasste Olive um die Taille und zog sie zu sich. »Komm wieder ins Bett«, murmelte er.

Sie wehrte sich gegen seine Umarmung und trat ein paar Schritte zurück. »Wie bin ich letzte Nacht hierhergekommen?«, fragte sie. »Ich kann mich absolut nicht mehr erinnern. Bist du im Krankenhaus vorbeigekommen?«

Phil öffnete die Augen. Sie waren dunkelgrün und gesprenkelt wie die Haut einer Schlange. »Ich hoffe, du hast nicht alles vergessen«, erwiderte er. »Jetzt komm schon.« Seine Arme waren noch unbeholfen vom Schlaf. Erneut streckte er den Arm aus, bekam sie aber nicht ganz zu fassen. Seine Finger berührten den nackten Hautstreifen zwischen dem unteren Rand ihres Mieders und dem Bund ihres Slips. Ihre Haut prickelte.

»Haben wir miteinander geschlafen?«, fragte sie.

»Wenn du mit *miteinander schlafen* wilden, leidenschaftlichen Sex haben meinst, dann ja.« Inzwischen war er wacher und musterte sie prüfend. Ein verschmitztes Lächeln erschien auf seinen Lippen.

Olive zog ihr Oberteil nach unten, um ihren Bauch zu bedecken, die Folge war jedoch, dass der obere Teil ihrer Brüste entblößt wurde. Sie verschränkte die Arme und bemühte sich um einen strengen Blick. So überrascht sie auch war, es handelte sich immerhin um Phil. Es fiel ihr schwer, sein Lächeln nicht zu erwidern. Phil Russell, mit dem sie mehr als drei Jahre zusammen gewesen war, den sie geliebt und von dem sie sich vergangenen Februar – auf ziemlich unschöne Weise – getrennt hatte. Seitdem hatte sie ihn nicht mehr gesehen und nur ein paarmal im Laufe des Jahres mit ihm telefoniert. Einmal, als sie erfahren hatte, dass seine Mutter Carol wegen einer Knieoperation im Krankenhaus war. Ein anderes Mal, um ihm mitzuteilen, dass sie einen seiner Nike-Golfschuhe in ihrem Schrank gefunden habe, und zu fragen, ob er ihn wiederhaben wolle. Seinen linken Schuh hatte sie fieserweise behalten, als sie ihm eine Kiste mit seinen Sachen zurückgegeben hatte. Er hatte ihn allerdings nicht mehr gewollt, weil er den anderen schon weggeworfen hatte.

»Es ist so«, begann Olive, »ich hab keine Ahnung, wie ich hier gelandet bin, und falls ich letzte Nacht einen falschen Ein-

druck bei dir erweckt habe, tut es mir leid. Aber ich sollte jetzt wirklich gehen.«

»Du willst jetzt gehen?« Sein neckisches Grinsen wandelte sich zu einem besorgten Gesichtsausdruck. Er runzelte die Stirn. »Geht's dir gut?«

»Wo sind meine Kleider?«

Phil hob die Augenbrauen. »In der Küche, wo wir sie ausgezogen haben.«

Sie schob seine Schlafzimmertür auf und hätte sie um ein Haar Cashew, der sich offenbar die Nase an der Tür platt gedrückt hatte, ins Gesicht geschlagen. Cashew war ein flachgesichtiger beigebrauner Shih Tzu mit wuscheligem Fell. Eigentlich war er Carols Vierbeiner, doch als Phil aufs College gegangen war, war er in eine so schlimme Hundedepression verfallen, dass Carol ihn ihrem Sohn überlassen hatte.

Cashew hüpfte und tänzelte um Olive herum, wobei er sich derart drehte und wand, dass er seinem Namensvetter alle Ehre machte. Olive hatte den kleinen Hund stets genauso vergöttert wie er sie. Der Verlust von Cashew war für sie beinahe ebenso niederschmetternd gewesen wie der von Phil. Aber was hätte sie nach ihrer verheerenden Trennung schon tun können? *Hey, Phil. Meinst du, es wäre in Ordnung, wenn ich bei dir vorbeischaue, solange du nicht zu Hause bist, und deinen Hund besuche?* Nach ihrer Trennung hatten noch so viele Verbindungen weiterbestanden.

Sie nahm Cashew auf den Arm und ging ins Wohnzimmer. Alles war noch genau wie damals, als sie ein Paar gewesen waren. Die Sessel und der Futon, die nicht zusammenpassten, der gläserne Couchtisch, den er von seiner Großmutter geerbt hatte, das mit Ringordnern und naturwissenschaftlichen Lehrbüchern vollgestopfte Bücherregal, sein Hometrainer in der Zimmerecke, der an ein antikes Foltergerät erinnerte. Die Überbleibsel eines einigermaßen romantischen Abends –

ein paar Weingläser und ein Pizzakarton – standen auf dem Couchtisch. Olive warf einen Blick zurück und sah, dass Phil ihr in seinen Boxershorts in die Küche folgte.

Im Bett mit ihrem Exfreund aufzuwachen war keine der Möglichkeiten, die sie sich für ihr neues Jahr hätte vorstellen können. Und auch wenn sie sich nicht mehr erinnern konnte, auf welchem Weg sie in seine Wohnung geraten war, und auch wenn sie wusste, dass es ein Fehler war, fand sie ihn dennoch auf perverse Art angenehm. Allein der Anblick von Phils schlafendem Gesicht im blassen Morgenlicht war diese seltsame Eskapade wert gewesen. Nach zehn Monaten hatte ihr Trennungsschmerz ein wenig nachgelassen und seiner offenbar auch. Womöglich hätten sie jetzt sogar Freunde sein können, wenn sie nicht gerade alles vermässelt hatte, indem sie in seinem Bett gelandet war. Trotzdem wünschte sie sich die Erinnerung an den Sex von letzter Nacht zurück. Phil war ein spektakulärer Liebhaber.

Unter dem Küchentisch fand sie einen Berg abgelegter Kleidungsstücke – ein Knäuel aus Jeans, Socken und einem Rollkragenpullover. Ihr marineblauer Krankenhauskittel war immer noch nirgends zu sehen. Sie drückte sich Cashew ans Kinn und setzte ihn dann ab.

»Können meine Chocolate-Chips-Pfannkuchen dich zum Bleiben überreden?«, fragte Phil. Er öffnete einen Hängeschränk und zog eine Tüte Chocolate Chips heraus.

Olive zog sich den Rollkragenpulli über den Kopf. Sie wollte ihn fragen, weshalb er so nett zu ihr war. Hatte er vergessen, wie sie auseinandergegangen waren? Diese unverzeihliche Sache, die sie getan hatte? Und wie er ihr, nachdem sie es ihm gestanden hatte, die Tür aufgehalten und sie aus seiner Wohnung geworfen hatte, als wäre sie eine Fremde?

»Du bist süß, Phil. Aber dieser Versuch, unser letztjähriges Silvester wiederauferstehen zu lassen, ist wirklich zu viel des

Guten. Wein und Pizza, die Chocolate-Chips-Pfannkuchen. Ich versteh nicht, warum du dich so um mich bemühst. Warum jetzt auf einmal? Was hat sich geändert?»

»Was meinst du damit? Ich fand mich originell«, erwiderte er und stellte die Chocolate Chips auf der Küchentheke ab. »O Mann, Cashew ist echt 'ne verrückte Nuss! Man könnte meinen, er hätte dich monatelang nicht mehr gesehen! Das mag ich so an Hunden. Sie rollen einem den roten Teppich aus, auch wenn man bloß ein paar Stunden weg war.«

Olive sah nach unten und merkte, dass Cashew mit der Intensität eines Bombenspürhundes an ihren Socken roch. Er unterbrach seine Untersuchung, um ihr großzügig den Fußknöchel abzuschlecken. »Aber er hat mich –«, wollte sie gerade einwenden.

Doch Phil war bereits im Kühlschrank abgetaucht. Mit Eiern und Milch kam er wieder hervor. »Abgesehen davon, haben wir letztes Silvester nicht in Las Vegas verbracht?»

»In Las Vegas waren wir an Silvester 2009.« Sie wandte sich von ihm ab und zog den Reißverschluss ihrer Jeans zu.

»Genau.«

»Und Silvester 2010 waren wir bei dir zu Hause. Wir haben uns im Fernsehen angeschaut, wie der Times Square Ball an einer Stange herabgelassen wurde.«

»Genau. Gestern Abend.«

»Soll das ein Scherz sein?«, fragte sie. »Dafür bin ich nämlich echt nicht in der Stimmung.«

»Ich bin genauso durcheinander wie du. Letzte Nacht warst du doch noch ganz in Ordnung, aber wahrscheinlich hast du zu viel getrunken. Vielleicht solltest du dich noch mal ins Bett legen und ausschlafen.«

»Was ich tun sollte, ist, nach Hause zu fahren und herauszufinden, was mich letzte Nacht dazu gebracht hat hierherzukommen«, murmelte sie. Auf der Theke neben einem Bonsai

lag ihre Handtasche. Es war eine gelbe Hobo Bag aus Leder, die sie schon länger besaß, und sie konnte sich nicht erinnern, sie in die Arbeit mitgenommen zu haben. Sie musste letzte Nacht nach Hause gefahren sein, sich umgezogen und die Handtasche ausgetauscht haben. Es kam ihr unwahrscheinlich vor, aber nicht unwahrscheinlicher, als die Nacht mit ihrem Ex verbracht zu haben.

Sie schwang sich die gelbe Tasche über die Schulter und tat einen Schritt in Richtung Tür, doch Phil stellte sich ihr in den Weg. Sie war sich seiner nackten Brust außerordentlich bewusst; sie hatte ganz vergessen, wie gut er ohne Shirt aussah. Seine Brust und sein Bauch waren so glatt wie ein von plätscherndem Wasser geformter Fels. Meine Güte, wie sie das vermisst hatte.

»Du benimmst dich echt merkwürdig. Ich weiß nicht, ob es so eine gute Idee ist, wenn du fährst.«

»Mir geht's gut.«

Phil blickte skeptisch. »Rufst du mich an, sobald du zu Hause bist?«

Sie nickte. Bis dann wäre er wieder bei Verstand. Was auch immer letzte Nacht zwischen ihnen vorgefallen war, es war ein Fehler, genau wie der schreckliche Fehler, den sie letzten Februar begangen hatte. Doch als er so dastand und sie liebevoll ansah, war es ihr unmöglich, die Umarmung zurückzuweisen, die er ihr anbot. Obwohl er noch nicht geduscht hatte, dufteten sein nackter Hals und seine Schultern immer noch nach seiner Seife mit der holzig-herben Note. Seine Umarmung war fest und sanft zugleich, und sie barg drei Jahre der Erinnerungen in sich.

Olive hatte gerade erst das Treppenhaus erreicht, als sie hörte, wie die Tür aufschwang und Phils Stimme hinter ihr erklang. »Warte eine Sekunde!«, rief er. »Mir ist gerade eingefallen, dass ja ich gestern gefahren bin. Sobald ich angezogen

bin, bring ich dich heim. Außerdem muss ich Cashew kurz ausführen. Gib mir nur eine Minute.«

»Was?«, rief sie zurück, doch er hatte die Wohnungstür schon wieder zugeschlagen. Allmählich wurde das Rätsel um die Ereignisse von letzter Nacht immer komplexer. War Phil auf der Intensivstation vorbeigekommen, um sie zu besuchen, oder waren sie sich irgendwo anders über den Weg gelaufen? Sie hatte keine Lust mehr – und schämte sich auch ein bisschen –, ihrem Gedächtnis auf die Sprünge zu helfen. Irgendwann in nächster Zeit würde sie Phil genauer dazu befragen, aber im Moment wollte sie ihm nicht noch mehr Anlass geben, sich Sorgen um sie zu machen. Um ehrlich zu sein, machte sie sich selbst Sorgen um sich. War sie ohnmächtig geworden und hatte mit ihrem Ex geschlafen? Definitiv keine besonders gute Art, das neue Jahr zu beginnen.

Sie hörte Phils Tür auf- und wieder zugehen, und kurz darauf stand er neben ihr.

»Macht es dir auch wirklich nichts aus, mich zu fahren?«, fragte sie. »Ich meine, hast du Zeit? Sonst kann ich auch ein Taxi rufen oder so.«

Phil lachte. »Hm, ja, ich hab Zeit.«

Sein uralter hellbrauner Mercedes-Benz stand auf einer der entferntesten Stellflächen des Parkplatzes. Es war ein Diesel von 1987, ein Auto, das er sich, wie er Olive erzählt hatte, während seiner Highschoolzeit gekauft hatte, als es cool gewesen war, einen Mercedes zu fahren, egal wie alt. Doch mehr als neun Jahre später hatte das Ding immer noch nicht den Geist aufgegeben. Phil war viel zu vernünftig, um den Mercedes für ein neueres Auto in Zahlung zu geben, solange er noch gut lief.

Er verließ den Parkplatz und bog in die Regent Street ab. Auf Grünflächen und Gehwegen lagen die Überreste der vergangenen Nacht verstreut. Bierflaschen, leere Fässchen, alte

Sofas mit Rissen wie Wunden, die ihre Füllung offenlegten. Verstrubbelte und verkaterete Studenten schlichen über die Straßen und bemühten sich um Lässigkeit auf ihrem *walk of shame*.

»Wieso biegst du hier ein? Du musst auf der South Park Street bleiben, um auf die Umgehungsstraße zu kommen.«

»Warum sollte ich die Umgehungsstraße nehmen?« Er bog erneut ein, diesmal in die Orchard Street, und Olive erkannte jedes Haus, an dem sie vorbeifuhren. Es waren Relikte, übernommen und heruntergewirtschaftet von Collegestudenten und Hausbesitzern, die es leid waren, noch irgendwelche Arbeit reinzustecken. Das dreistöckige weiße Kolonialgebäude, das in eine Anwaltskanzlei umgewandelt worden war. Das grünbraune viktorianische Haus mit den Holzverzierungen im Zuckerbäckerstil. Das moosbedeckte Backsteinhaus mit dem Rasen voller politischer Schilder. Das Haus mit dem fehlenden Balkon, der ein paar Jahre zuvor abgestürzt war und fünf junge Collegestudenten verletzt hatte.

Als das Auto langsam zum Stehen kam, sah Olive Phil ungläubig an. »Mir kommt das alles wie eine Reise in die Vergangenheit vor«, sagte sie leise. Sie drehte den Kopf, um aus dem Fenster zu schauen. Sie hatten vor ihrem alten Haus geparkt, einem zweigeschossigen, bonbonrosa gestrichenen Schindelhäus. Sieben Jahre hatten sie und ihre ehemalige Mitbewohnerin Kerrigan Morland in der oberen Wohnung gelebt. Sie erkannte ihr altes Schlafzimmerfenster wieder. Es war ihr so vertraut, dass sie lächeln musste, und ihr fiel das Usambaraveilchen wieder ein, das sie damals im Fenster stehen gehabt hatte. Es war die Pflanze, die sie die längste Zeit am Leben gehalten hatte. Im November hatte diese dann schließlich den Geist aufgegeben.

»So, da wären wir«, sagte Phil.

»Da wären wir«, wiederholte Olive. »Genauso prächtig und